

Adrian Rinck

# Musik als Erfahrungsraum für Demokratie und Menschenrechte

## Beschrieben an drei Praxisbeispielen

„Musik ist eine Säule der Demokratie!  
Musik vermittelt soziales Verhalten  
und eröffnet den Zugang zur eigenen  
Emotionalität.“<sup>1</sup>

(Thomas Quasthoff)

Doch welche Rolle kann die Musikpädagogik in der Demokratiebildung übernehmen? Wie kann eine konzeptionelle Fusion aus Musik und Menschenrechtsbildung aussehen? Welche neuen Formate können durch diesen, konsequent Fächer übergreifenden Anspruch entstehen?

### 1. Demokratiebildung und Musikpädagogik

Im November 2019 veröffentlichte die Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg einen schulartübergreifenden Leitfaden zur Demokratiebildung<sup>2</sup>. Inhaltlich stehen Identitätsbildung, sowie der konstruktive Umgang mit Diversität, Meinungs-, Interessen- und Wertepluralismus auf Basis gemeinsamer demokratischer Werte und demokratischer Verfahrensregeln im Vordergrund. Die darin aufgeführten Ziele und Kompetenzfelder sind untergliedert in

#### – *(Re-)Integration in rationale Diskurse*

Eine kritische und zugleich angemessene Auseinandersetzung mit Demokratie und Widersprüchen zwischen Normen und Wirklichkeit basiert auf Fakten und nachvollziehbaren Argumenten. Darin liegt auch die Basis für einen konstruktiven Umgang mit Streit und Interessengegensätzen

#### – *Positive Selbstkonzepte und Beteiligungskompetenzen*

Selbstbewusstsein und das Gefühl der Selbstwirksamkeit stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang zu Beteiligungsmotivationen und Beteiligungskompetenzen. Soziale Teilhabe und politische Beteiligung stiften sozialen Zusammenhalt und stärken die Identifikation mit Demokratie.

#### – *Identitätsangebote abseits von Abwertungsideologien*

Identitätsbildung auf Basis gemeinsamer Werte oder transnationaler Bezugspunkte (z. B. Vielfalt in Europa) bildet eine Basis für die Akzeptanz von Gleichwertigkeit. Sie kann

affektive Bezüge und die Verbundenheit zum Herkunftsland/zur Herkunftsregion ergänzen.

#### – *Sozialkompetenz*

Gesellschaftlicher Zusammenhalt basiert auf einem Grundkonsens über demokratische Werte und verlangt gegenseitigen Respekt, Ambiguitätstoleranz, Empathiefähigkeit, Offenheit und interpersonelles Vertrauen.

#### – *Medienkompetenz*

Mündige Bürgerinnen und Bürger benötigen die Fähigkeiten, Informationen zu sammeln, einzuordnen und angemessen zu bewerten. Medienkompetenzen wirken einer einseitigen Sicht und unreflektierten Parteinahme entgegen und stärken die Fähigkeit, sich in seiner Position für andere sichtbar zu machen.

Seitdem durch zahlreiche Forschungsarbeiten festgestellt wurde, dass „Kinder und Jugendliche hinsichtlich ihres intellektuellen Vermögens, ihrer Kreativität, ihrer Sensibilität für Umweltreize, ihrer sozialen und emotionalen Fähigkeiten durch künstlerische Tätigkeiten gefördert werden können“<sup>3</sup>, spielen die *Transfereffekte* beim Musizieren lernen eine immer bedeutendere Rolle in der Musikpädagogik. Nicht nur aufgrund der höheren Akzeptanz der musikpädagogischen Arbeit in der Gesellschaft, sondern auch, weil diese Kompetenzbereiche sich wieder rückwirkend positiv auf das Musizieren selbst auswirken. Es scheint offensichtlich zu sein, dass eine musikalisch-ästhetische, humanistisch ganzheitliche Lehre zur Persönlichkeitsbildung und sozialen Erziehung beitragen kann. Die Bereiche *Positive Selbstkonzepte und Beteiligungskompetenzen, Identitätsangebote abseits*

*von Abwertungsideologien und Sozialkompetenz* bilden jedenfalls eine große Schnittmenge der Transfereffekte und der angestrebten Ziele und Kompetenzfelder in der Demokratiebildung.

Im o.g. Leitfaden wurden verschiedene allgemein gehaltene Anregungen und Impulse zu den Schnittmengen von Demokratiebildung und den künstlerisch-musischen Fächern aufgelistet, wie Projektarbeiten, Wirkungsanalysen, Konzertreisen, Kooperationen von Musikschulen und allgemein bildenden Schulen, Konzerte oder die Rolle der Künstlerin und des Künstlers in der Gesellschaft.

## 2. Musik und Freiheit

*Freiheit* spielt sowohl in der Musik als auch in der Musikpädagogik eine große und vielfältige Rolle. So kann der Begriff selbst in einem politischen Kontext gemeint sein, oder ein Gefühl von Freiheit, das uns ein weiter gefasstes künstlerisches, kreatives Schaffen und somit eine bessere Rezeptionsfähigkeit und größere Offenheit ermöglicht.

Die Musikpädagogik trifft innerhalb der ästhetischen Bildung in einem zentralen Werk bereits im 18. Jahrhundert auf den Freiheitsbegriff in seiner politischen Bedeutung. Friedrich Schillers *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen*<sup>4</sup>(1795) entspringen einem Freiheitspathos der europäischen Aufklärung, sind aber auch eng verbunden mit dem Schock über die Entwicklungen in Frankreich nach der französischen Revolution, den radikaldemokratischen Zügen der neu erschaffenen Revolutionsregierung, die mit Mitteln des Terrors und der Guillotine alle „Feinde der Revolution“ verfolgte. Schillers eigentliches Thema ist „Freiheit“, doch durch die Belastung dieses Begriffes während der jakobinischen Schreckensherrschaft verschiebt er das Thema hin zu „Schönheit“. Dass er die ästhetische

Erziehung in den Vordergrund stellt und sich nicht direkt mit der politischen Erziehung befasst, kann durchaus als Ersatz oder Ausweichbewegung verstanden werden und ist demnach eine erzieherische Vorbereitung auf *Freiheit*. Der dem Menschen eigene *Spieltrieb* und das Auseinandersetzen mit Kunst weisen bei Schiller den Weg zur Freiheit und sind bei ihm durchaus politisch gemeint.<sup>5</sup>

In dem Artikel „Freiheitskampf am Klavier“<sup>6</sup> bezeichnet Andreas Krause Ludwig van Beethoven aufgrund seiner *Eroica*, mit (schließlich widerrufener) Widmung an Napoleon, als ersten Komponisten, der als Homo politicus, als Kämpfer für Freiheit und Demokratie in die Musikgeschichte eingetreten ist. 2015 wird erstmals der internationale, jährlich ausgeschriebene Beethovenpreis für Menschenrechte, Frieden, Freiheit, Armutsbekämpfung und Inklusion verliehen. Unter den Preisträgern sind der türkische Komponist und Pianist Fazil Say (2016), sowie Igor Levit (2019), der sich selbst als *Bürger*, *Europäer* und *Pianist* bezeichnet und im Januar 2020 für sein Engagement gegen Judenfeindlichkeit und rechtsextremen Hass vom Internationalen Auschwitz Komitee mit der „Gabe der Erinnerung“ geehrt wurde. Die Beethoven Academy stellt Ludwig van Beethoven als Sozialutopist und gesellschaftlichen Visionär in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und erweitert mit neuen Konzertkonzepten die Rezeption des Komponisten weit über die übliche Hörschicht hinaus. Damit hat sie im Hinblick auf das Beethovenjubiläum 2020 eine Vorreiterrolle übernommen.

2019 vertonte Axel Christian Schullz die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* im Gospel-sound. Er stellt seine Versionen kostenlos zur Verfügung. Auf der Internetplattform findet man Noten, Hörbeispiele und vieles mehr. Einen gesungenen Text, so Schullz, behalte man besser im Gedächtnis als gesprochene Worte. Und je mehr Menschen ihre Rechte kennen,

desto mehr Menschen werden ihre Rechte auch einfordern. Und wenn mehr Menschen ihre Rechte einfordern, wird diese Welt hoffentlich ein besserer Ort.<sup>7</sup>

Die Liste derer, die sich thematisch mit dem Freiheitsbegriff, den Menschenrechten und Demokratie auf musikalischer Ebene auseinandersetzen scheint unendlich groß zu sein. Doch was bedeutet eine *innere gefühlte Freiheit* für das künstlerische und musikpädagogische Schaffen?

„Musik reicht viel tiefer als in Worte gefasste Gedanken, sie berührt unsere Seele, unseren Glauben, unser Innerstes. Die Freiheit, die das Grundgesetz meint, bezieht sich auf das gesellschaftliche und politische Machtgefüge...Kunst reflektiert immer auch gesellschaftliche Strukturen oder die Freiheitsgrade des Individuums“,

so Elisabeth Gutjahr, Rektorin der Universität Mozarteum Salzburg.<sup>8</sup>

Ausgehend von einer tieferen, berührenden Ebene, auf der das Rezipieren und Erschaffen von Musik auch eine Verbindung von Emotionen, Gedanken und Inhalten ermöglicht, muss *Freiheit* somit auch rückwirkend in der Musikpädagogik ein zentrales Thema öffnen.

„Eine reflektierte Praxis freien Umgangs mit Musik jenseits aller Beliebigkeit ...bildet die Leitidee einer auf Weltoffenheit und Mündigkeit zielenden Instrumentalpädagogik: als Anregung zu einem weiten Musikverständnis, einem offenen Umgang mit Musik und einer *multimusikalischen Musizierpraxis*, die verschiedene Stile, Epochen, Künste und Kulturen verbindet.“<sup>9</sup>

### 3. Erfahrungsraum

Wir lernen und spielen Musik auf mehreren Ebenen. Im Gegensatz zum

psychologisch-konstruktivistischen Lernbegriff, der in der Regel mit Wissensaneignung verbunden wird, werden beim Musizieren Emotionen, Motorik, Körperlichkeit, Hören, Ausdruck, soziale Kompetenzen, kognitives Wissen und ggf. hohe Eigenmotivation *ganzheitlich* miteinander verbunden. Auch *Menschenrechte* können innerhalb eines breiten Spektrums pädagogischer Formate verinnerlicht werden. Als Schnittmenge scheinen Beispiele aus dem Bereich der Erlebnispädagogik prädestiniert, wie Jugendaustausche, interaktive Seminare, Konzerte, Gedenkstättenpädagogik, Außerschulische Lernorte, usw.

Wenn wir das Erlebnis als außergewöhnliches, vom Alltag abweichendes Ereignis betrachten, rückt der Begriff der Erfahrung in den Fokus der pädagogischen Perspektive auf die im weiteren Text aufgeführten Praxisbeispiele.

„Das Lernen durch Erfahrung berührt uns unmittelbar, denn es widerfährt uns, das macht es so authentisch und evident. Wir haben dieses Lernen nicht von anderen Menschen oder aus Büchern, sondern selbst erkannt, selbst erfahren“<sup>10</sup>

Laut Kristine Preuß und Fabian Hofmann, die sich dem Begriff des *Erfahrungsraumes* in Bezug auf eine Erneuerung der Museumspädagogik angenommen haben, wird der Begriff „Erfahrung“ in unterschiedlichen Disziplinen und Theorie-rahmen verwendet, insbesondere in der *Phänomenologie*, dem *Pragmatismus*, der *Ökopsychologie* und der (*strukturalen*) *Psychoanalyse*.<sup>11</sup> In den Erziehungswissenschaften und der Kunstpädagogik wird häufig auf die Phänomenologie Bezug genommen, die sich für die Praxisbeispiele aus meiner Sicht am besten eignet.

Preuß und Hofmann beschreiben den *Erfahrungsbegriff* in der Phänomenologie anhand seiner erkenntnistheoretischen Dimension und anhand der phänomenologischen Erziehungswissenschaft.

#### a) Erkenntnistheoretische Dimension

„Der Begriff der Erfahrung wird in der Phänomenologie zentral, weil sie eine neue Perspektive auf die Welt einnimmt: Die Welt (und damit auch wir selbst) tritt uns als Phänomen entgegen; die Welt wird von uns erfahren. Die Phänomenologie interessiert sich also nicht für die ‚Faktizitäten‘ der Welt (ein Auto, ein Sonnenuntergang), sondern dafür, wie wir sie erfahren bzw. wie sie uns erscheinen.“<sup>12</sup>

#### b) Phänomenologische Erziehungswissenschaft

Für den Philosophen Bernhard Waldenfelds, der zu den Begründern der Phänomenologie in Deutschland zählt, hat diese in den Erziehungswissenschaften einen besonderen Stellenwert. Die Aspekte Sinnlichkeit, Synästhesie, Ästhetik und die Bedeutung der Künste werden bei der Auslösung von Bildungsprozessen hervorgehoben.<sup>13</sup>

Ein Raum, der sich zeitlich, inhaltlich und örtlich begrenzen lässt, kann einen Rahmen für das Lernen durch Erfahrung bilden. Sei es gezielt, durch bestimmte pädagogische Methoden oder Formate, oder zufällig. Die phänomenologische Erfahrungstheorie macht hier keine qualitativen Unterschiede, da es immer um ein ganzheitliches Verständnis von Lernen und Erfahrung geht, in dem auch das weniger evaluierbare *emotionale Lernen* eine bedeutende Rolle spielt.

In einem Erfahrungsraum stehen nicht nur die Rezipienten, sondern alle Handelnden und deren Interaktion

untereinander im Mittelpunkt. Je nach Handlungsrahmen kann ein Selbstverständnis der angestoßenen Konfrontation mit Erkenntnissen, Inhalten und Aktivitäten vorausgesetzt werden. Lernziele müssen nicht explizit erwähnt, vorbereitet oder gemeinsam besprochen werden. Im gemeinsamen Handeln steckt das Entwickeln sozialer Kompetenzen und eine hohe Kooperationsfähigkeit. Es kann hierarchische Strukturen aufbrechen, wenn alle Beteiligten in die bildenden Erfahrungen einbezogen werden und ihre eigenen Erfahrungen einbringen dürfen. Lediglich das Ermöglichte bildender Erfahrungen und Anregungen in einem Erfahrungsraum ist die Aufgabe des Pädagogen. Ebenso die Reflexion.

#### 4. Die Praxisbeispiele

In den vergangenen zwei Jahren hatte ich das große Glück an mehreren Veranstaltungen maßgeblich beteiligt zu sein, die sich dem Anliegen widmeten, Menschenrechte in musikalischen Formaten zu vermitteln. Im folgenden Text werden drei Praxisbeispiele beschrieben, die sich jeweils an unterschiedliche Zielgruppen wie Jugendliche, Studenten und Erwachsene richten.

##### *Praxisbeispiel 1*

Am Campus Landau der Universität Koblenz-Landau wurde im Sommersemester 2016 zum ersten Mal das Seminar „Musik und Menschenrechte“ von Prof. Dr. Achim Hofer ins Leben gerufen. Dieses Seminar sollte eine Schnittstelle bilden zwischen dem Zertifikatsstudiengang Menschenrechtsbildung, der daran anschließenden Ringvorlesung und dem Institut für Musikwissenschaft und Musik. Zur Unterstützung wurde ein Lehrauftrag

eingerrichtet, den ich persönlich in Kooperation mit Prof. Hofer ausgestalten durfte. Die Studenten mussten entweder ein Instrument spielen können oder singen, um an dem Seminar teilnehmen zu können. Die Veranstaltung war zwischen theoretischem Input und aktivem Musizieren, hier in Form einer Band mit mehreren Sängerinnen und Sängern aufgeteilt. So konnten Informationen über Komponisten und Texte, deren Hintergründe und Ambitionen, sowie die Themen und Aussagen der Songs im Kontext der Menschenrechtsbildung ausgetauscht werden. Anschließend wurden die ausgewählten Musikstücke nachgespielt und gesungen. Nachdem ein Thema sowohl inhaltlich als auch durch das gemeinsame Musizieren erfasst wurde, kam ein Reflexionsteil. Die Studenten durften eigene Vorschläge einbringen mit denen genauso verfahren wurde. Musikalische Ziele waren, dass jede Musikgruppe innerhalb ihres Semesters musikalisch zusammenwächst, ihr eigenes Repertoire an Stücken und Methoden zum Üben und Gestalten der Stücke entwickelt und dass sich nachhaltige Strukturen für das gemeinsame Musizieren während des gesamten Studiums aufbauen. Teilweise gab es sogar Auftrittsformate am Ende des jeweiligen Semesters nach Absprache mit den Studenten. Die Auseinandersetzung mit Menschenrechten und die Wirkung der Kombination aus Inhalt und Musik auf jeden Teilnehmer sollten in diesem Erfahrungsraum individuell geschehen und lediglich in den Reflexionsrunden zur Sprache kommen.

In meiner persönlichen Musterstunde habe ich die Musik von Sixto Rodriguez, deren Wirkung und Bedeutung während der Apartheid in Südafrika beschrieben.

Der amerikanische Musiker Sixto Rodriguez veröffentlichte in den 1970er Jahren zwei Alben, die in seinem Heimatland, der U.S.A., so erfolglos waren, dass

Rodriguez den Musikerberuf nach einigen Jahren wieder aufgeben musste.

Auf einer kopierten Kassette fand seine Musik den Weg nach Südafrika, wo seine politischen Lieder die Stimmung gegen die Apartheid und den Kampf um Bürger- und Menschenrechte spiegelten. Seine Musik fand schnelle Verbreitung und wurde zur Musik der Bürgerbewegung. Da das Gerücht in Umlauf ging, dass Rodriguez tot sei, wurde ihm sein eigener Ruhm erst im hohen Alter bewusst.

#### *Durchführung:*

Nachdem wir uns die Stücke *Sugar Man* und *The Establishment Blues*<sup>14</sup> anhörten und parallel den englischen Originaltext dazu lesen konnten, wurde das Stück *The Establishment Blues* gemeinsam gesungen. Dann haben wir uns anhand der Aufnahme und der Akkorde an einer eigenen Begleitung versucht. Dabei war es wichtiger die passende Stimmung aufzugreifen als die Begleitung des Originals zu kopieren. Kurz vor Ende jeder Stunde gab es eine Reflexionsrunde, in der jeder mit seinen Eindrücken zur Sprache kam.

#### *Die Reflexionsgespräche*

Die Studierenden formulierten einerseits eine Empathie mit den Menschen damals, die unter dem Apartheid-Regime leiden mussten, andererseits ein Glücksgefühl, das ihnen das aktive Musizieren und Singen der Texte gab. Sie beschrieben es als ermutigend, hoffnungsvoll, wehrhaft, kritisch mit einem Wunsch nach Freiheit.

Bei den anderen Seminarstunden fand ebenfalls eine erstaunliche Verknüpfung der kognitiven und emotionalen Ebenen statt. In den letzten Seminarstunden gab es immer eine große Feedbackrunde, in denen die Studierenden mehrfach formulierten, dass sie sich ganz bewusst an die Einbindung der Songs in den jeweiligen Kontext wie Menschenrechtsverletzung,

dem Wunsch nach Freiheit, dem Verlangen nach Gerechtigkeit und die dazu gehörenden, individuell gefühlten Emotionen erinnern, wenn sie eines der Musikstücke aus dem Semester, unabhängig vom Seminar, wieder hören oder singen.

#### *Praxisbeispiel 2*

Für die Ringvorlesung zum Thema Menschenrechte am Universitäts-Campus Landau, konnte ich zusammen mit Prof. Dr. Achim Hofer und Prof. Dr. Matthias Bahr Komponist, Liedermacher und Schauspieler Konstantin Wecker für einen Beitrag in Form eines Konzertes gewinnen. Am Tag darauf bekam er vom Fachbereich Kultur und Sozialwissenschaften der Universität Koblenz-Landau am Campus Landau die Thomas-Nast-Gastprofessur 2018 verliehen.

Durch das Format einer Aufführung wurde dem Publikum, bestehend aus ca. 500 Erwachsenen, die größtenteils keine Studierenden mehr waren, ein Erlebnis geboten, bei dem es durch die Texte und die Musik von Konstantin Wecker mit dem Thema Menschenrechte in Berührung kam. Konstantin Wecker tritt für eine klare Haltung zur Freiheit des Individuums ein. Er singt von seiner Vision einer Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung, sowie einem würdevollen und respektvollen Umgang aller Menschen untereinander.

Der zeitlich und räumlich begrenzte Raum dieses Konzertes war aus dem Blickwinkel der phänomenologischen Erziehungswissenschaft ebenfalls ein pädagogisches Format und trifft eine Schnittmenge aus den Bereichen Ästhetische Bildung, Erlebnispädagogik, Menschenrechtsbildung, Demokratiebildung und Musikpädagogik. Lernen findet hier ebenfalls sehr vielschichtig mit der Verbindung von Emotionen und Inhalten statt.

Aus dem Feedback verschiedener Teilnehmer wurde ein eindringlicheres



Empfinden der Musik im Live-Konzert als auf der CD wahrgenommen und eine sich gegenseitig verstärkende Wirkung von Musik, Inhalten und Emotionen.

### *Praxisbeispiel 3*

Anlässlich des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 2020 veranstalten die Stiftung für die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim / Auschwitz (Polen), der Schwerpunkt *Menschenrechtsbildung* am Fachbereich 6: Kultur- und Sozialwissenschaften der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau), die L' École Municipale des Arts de Wissembourg (Frankreich), die Kreis- musikschiule Südliche Weinstraße und die Staatliche Musikschule in Oświęcim (Polen) einen trinationalen Jugendaustausch für Begegnung, Erinnerung und gemeinsames Gestalten und Musizieren unter dem Motto:

Das „Weimarer Dreieck“ der Jugend – musikalisch belebt

(wegen der Corona Pandemie voraussichtlich verschoben auf das Jahr 2021)

#### *Zum Inhalt:*

Jugendliche Musikerinnen und Musiker aus Frankreich, Deutschland und Polen werden immer wieder im Laufe des Jahres 2020 an verschiedenen Orten der drei Länder gemeinsame Konzerte spielen. Das erste Konzert wird am Abend des 8. Mai 2020 im Kulturzentrum Oświęcim /Auschwitz (Polen) stattfinden. Der Ort wurde bewusst gewählt. Er ist weltweit ein Symbol für die Verletzung der Menschenrechte und erinnert an Gewalt, Vernichtung und Menschenverachtung in sich. Gleichzeitig ermöglicht er heute die „Begegnung mit der Würde des Menschen“ (Christoph Heubner, Vizopräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees) – und mahnt sie immer wieder an. Mit Blick auf die östlichen Länder Europas, die einen

Tag später das Ende des 2. Weltkrieges begehen, wird ein zweites Konzert am 9. Mai 2020 in der Schlesischen Philharmonie in Katowice stattfinden.

Je zwanzig Jugendliche aus Frankreich, Deutschland und Polen bereiten sich ein Jahr lang in Wissembourg, Landau und Oświęcim auf den gemeinsamen Konzertabend des 8. Mai 2020 vor. In enger Abstimmung zwischen den Verantwortlichen in den Musikschulen, Yvain D'Inca aus Frankreich, Adrian Rinck aus Deutschland und Jola Brandys aus Polen entsteht zusammen mit den Jugendlichen ein Programm, das Freiheitslieder aus allen drei Nationen für das gemeinsame Konzert aufbereitet. Die musikalische Gesamtleitung liegt bei dem französischen Dirigenten Marc Bender. Mit der universellen Sprache der Musik, die Grenzen überschreitet und so Menschen aller Nationen verbinden kann, soll das trinationale Streichorchester den Wunsch nach einem geeinten, freien, demokratischen und friedlichen Europa zum Ausdruck bringen.

Das Projekt greift die Idee der Völkerverständigung auf, wie sie nach 1989 von den drei Außenministern Hans-Dietrich Genscher, Roland Dumas und Krzysztof Skubiszewski aus Deutschland, Frankreich und Polen im *Weimarer Dreieck* geboren wurde.

#### *Ablauf:*

Innerhalb des ersten Teils des trinationalen Projektes, das vom 1. bis 10. Mai 2020 in Oświęcim (Polen) stattfindet, setzen sich die Jugendlichen mit der Geschichte des Ortes auseinander. Es gibt Zeiträume für Begegnung und Austausch, sowie Hilfestellung zur Überwindung erster sprachlicher Barrieren. animiert. Die gemeinsamen Proben in der örtlichen Jugendmusikschule und die beiden geplanten Konzerte stellen den größten musikpädagogischen Erfahrungsraum innerhalb des ersten Teils des Ereignisses dar. Umrahmt von einem

kulturellen Programm mit gemeinsamen Abenden, Besuchen bei den polnischen Familien, Impressionen des historischen Ortes und dem modernen Leben in der Region um Krakau sollen den Schwerpunkt der internationalen musikalischen Jugendbegegnung abrunden.

Ein weiterer Schwerpunkt sind ausführliche Besuche in den Gedenkstätten von Auschwitz-Birkenau, ihre sorgfältige Reflexion und Vertiefung wie auch die Auseinandersetzung mit Auftrag und Anlage der Arbeit in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz in Kooperation mit Direktor Leszek Szuster. Ein Gespräch mit einem der letzten noch lebenden Zeitzeugen ist geplant, eine für die Jugendlichen einmalige Erfahrung. Begleitet und unterstützt werden die Begegnungen durch Studierende aus dem Schwerpunkt „Menschenrechtsbildung“ der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau) unter Anleitung von Prof. Dr. Matthias Bahr. Auf diesem Hintergrund soll allen Teilnehmenden die Besonderheit ihres musikalischen Beitrages am 8. und 9. Mai 2020 bewusst werden.

Der zweite Teil der Begegnung findet vom 12. bis 20. September 2020 in Frankreich und Deutschland statt.

Neben den gemeinsamen Proben und der weiteren Verfeinerung ihrer musikalischen Sprache werden die Begegnungen auch an ausgewählten Orten europäischer Geschichte stattfinden. Dazu gehört etwa die Auseinandersetzung mit der deutsch-französischen Gewaltgeschichte und ihrer Überwindung in der Grenzregion von Pfalz und Elsass. Die frühe solidarische Verbindung zwischen Deutschen, Franzosen und Polen wird in der Auseinandersetzung mit dem Hambacher Fest von 1832 aktualisiert und akzentuiert, wenn die jugendlichen Musiker und Musikerinnen im Festsaal des Hambacher Schlosses ihr Konzert vom Mai erneut geben. Weitere Begegnungen und Konzerte in den Städten Landau in der

Pfalz und Wissembourg im französischen Elsass vermitteln wichtige Eindrücke von der Historie dieser Grenzregion, in der die Bevölkerung über die letzten 500 Jahre mehrfach ihre Nationalität wechseln und sich ständig anpassen musste.

In Zusammenarbeit mit den Europaabgeordneten der drei Nationen ist ein Auftritt im Europäischen Parlament in Strasbourg geplant. Damit sollen sich die Jugendlichen aus den drei Ländern gemeinsam einen Eindruck schaffen von einem aktiven politischen Europa, das sich für Frieden, Freiheit und Demokratie einsetzt.

Eine öffentliche Generalprobe in der jüdischen Synagoge von Strasbourg, auf dem Hintergrund der gemeinsamen Erfahrungen in den Gedenkstätten von Auschwitz-Birkenau und den anderen symbolträchtigen Orten soll für die Jugendlichen ein weiterer Erfahrungsraum darstellen. Außerdem sollen die Jugendlichen in gemeinsamen Freizeitaktivitäten Gelegenheit finden ihre persönlichen Verbindungen und Kontakte zu erneuern und zu vertiefen.

Das inhaltliche Programm wurde zwischen den Projektpartnern in einem kontinuierlichen Austauschprozess abgestimmt. Dazu fand im April 2019 ein mehrtägiger Besuch einer Delegation aus den Musikschulen von Wissembourg und Landau in Oświęcim statt. Seither sind alle organisatorisch Verantwortlichen in ständigem Austausch für die weitere Planung des Projektes. Die Abstimmungen und Entscheidungen finden demokratisch und gleichberechtigt ohne jedwede hierarchische Form statt. Alle drei Länder bringen sich inhaltlich und organisatorisch zu gleichen Teilen ein. Die Teilnehmenden bereiten sich an allen drei Standorten zeitlich parallel mit den jeweiligen Mitgliedern des Leitungsteams auf das Projekt vor. Dies erfolgt einerseits in musikalischer Hinsicht in der kontinuierlichen Erarbeitung des Programms, in inhaltlicher Hinsicht durch verschiedene Vortreffen, in denen die



Teilnehmenden Grundinformationen über die Situation in den jeweiligen Ländern bzw. an den Projektorten erhalten. Im Frühjahr 2020 werden zwischen den Teilnehmenden der Projektorte Kurzportraits ausgetauscht sowie in einer Videokonferenz erste Eindrücke vermittelt. In Reisetagebüchern können die Jugendlichen ihre Eindrücke, Erfahrungen und Begegnungen zwischen den Partnern festhalten.

Matthias Bahr formulierte folgende pädagogischen Ziele für das Projekt in einem Antrag an das deutsch-französische Jugendwerk wie folgt:

- Entwicklung eines gegenseitigen Verstehens für die Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Lebensvorstellungen der Jugendlichen aus den drei Ländern
- Kenntnis von den Besonderheiten der Lebensverhältnisse der Jugendlichen in den drei Ländern, die ihren Alltag prägen
- Neugier auf und Verständnis für die besonderen Sitten, Gebräuche und Einstellungen der Menschen des jeweiligen Landes
- Erste kritische Reflexionen des modernen Lebens in einem vereinten Europa mit seinen wirtschaftlichen Chancen und Herausforderungen, die sich im Alltag zeigen

Besondere Zielsetzungen:

- Bewusstseinsentwicklung für die historischen Hintergründe auf dem Weg zu einem vereinten Europa
- Europa als ein Friedens- und Freiheitsprojekt sehen können und schätzen lernen, das bewahrt und gestaltet werden muss
- Im gemeinsamen Musizieren eine Ausdrucksform erleben, die trotz aller sprachlichen Hemmnisse grenzüberschreitend und auch persönlich verbindend wirkt

- Im gemeinsamen Konzertieren erfahren, dass Jugendliche durch ihren musikalischen Ausdruck Signale der Verständigung und des gemeinsamen Interesses an einem Zusammenleben in Frieden und Freiheit an Öffentlichkeit und Politik senden können
- In Phasen von Gespräch und Reflexion – auch mit Verantwortlichen aus Politik und Gesellschaft – erkennen, dass die Stimme der Jugend aufmerksam Gehör findet und es sich lohnt, seine eigene Überzeugung für ein geeintes Europa in die Debatte zu bringen

### *Zur Pädagogik*

Um die drei Schwerpunkte Musikpädagogik, interkultureller Austausch und historisch-politische Orte in einen Lernkontext zu setzen ist es nahe liegend sich wieder dem Begriff des Erfahrungsraumes zu widmen, da er alle Bereiche in sich vereinen kann. Allein durch das *zur Verfügung Stellen* dieser besonderen Erfahrungsräume wird den Jugendlichen eine intensive Zusammenarbeit ermöglicht, die sie Länder übergreifend persönlich und selbständig miteinander in Kontakt bringt. Die geplanten öffentlichen Auftritte geben ihnen die Chance gemeinsam mit einem Publikum, das sich gezielt in den Kontext ihrer Arbeit begeben wird, wiederum einen intensiven Erfahrungsraum selbst auszugestalten, was im besten Fall eine Stärkung ihres Wirkungsbewusstseins in der Thematik um Freiheit und Menschenrechte herbeiführen kann.

Durch eine methodische Vielfalt aus Anleitung und eigenem Erkunden individuell, sowie in Gruppenteams, soll die Bedeutung der historischen Orte auf unterschiedliche Weise erfasst werden. Auch die Reflexion soll selbständig, aber auch in mehreren gemeinsamen Reflexionsrunden durchgeführt und festgehalten werden, um

die Erfahrungen in Oświęcim, aber auch auf dem Hambacher Schloss, der Maginot-Linie und in Strasbourg eines Tages aufbereiten und einordnen zu können.

Da das zentrale Gelingen des Projektes von der musikalischen Vorbereitung abhängig ist, übernehmen die Jugendlichen schon jetzt in der Vorlaufphase eine große verantwortungsvolle Rolle und verschreiben sich vorab dem Ziel innerhalb des projizierten Erfahrungsraumes mitwirken zu wollen. Sie engagieren sich freiwillig und selbständig für ein Europa, das auf kultureller Ebene zusammenarbeitet und der Jugend Raum lässt, ihre eigenen Erfahrungen zu machen und mit ihren eigenen Erfahrungen und Kompetenzen diesen Raum auszugestalten.

## 5. Fazit

Der Europarat hat das Jahr 2005 zum *Year of Citizenship Education in Europe* ausgerufen. Die Europäische Kommission hat Demokratie und Menschenrechte als Bildungsziele in den Entwicklungsrahmen des Lissabon-Prozesses gestellt, der die EU zur entwickelten Wissensgesellschaft machen und damit wirtschaftlich, sozial und kulturell zu einer Spitzenposition in der Weltgesellschaft gelangen will. In seinem Vortrag *Demokratie lernen und leben* formuliert Wolfgang Edelstein:

„Demokratielernen ist auf die Erfahrung einer Lebensform angewiesen, in der junge Menschen Elemente einer demokratischen Praxis für das Leben erwerben können. Vielleicht kann man die verschiedenen Ansätze, Wege und Methoden zusammenfassend so charakterisieren, dass Schule einen Erfahrungsraum bieten soll, in dem im Kleinen geübt wird, was hernach im Großen die Praxis bestimmen soll... Es geht nicht um die Simulierung der

demokratisch verfassten Herrschaft in der Schule. Vielmehr sollen Schülerinnen und Schüler in der Schule einen demokratischen Habitus erwerben. Deshalb muss Schule so gestaltet werden, dass sie diesen demokratischen Habitus erzeugt.“<sup>15</sup>

Dieser Aufruf setzt eine große didaktische Offenheit voraus und kann aus meiner Sicht bestenfalls in methodischer Vielfalt, Fächer übergreifender und Instituts übergreifender Kooperation, sowie in innovativer Projektarbeit ausgestaltet werden. Es gibt viele musikpädagogische Formate, die eine gute Plattform bilden für die Fusion von Musik und einer demokratisch ausgerichteten Form von Persönlichkeitsbildung.

Diese Arbeit zeigt auf, dass die Schnittmenge der unterschiedlichen Bildungsansprüche von Demokratiebildung, Menschenrechtsbildung und der Musikpädagogik innerhalb der ästhetischen Bildung in den aufgeführten Beispielen Seminar, Konzert und Jugendbegegnung Raum finden. Durch Öffnung von Erfahrungsräumen kann durch die Musik und ihre Pädagogik ein entscheidender Beitrag in der Demokratiebildung geleistet werden.

Freiheit ist ein verbindendes Element von Musik, Menschenrechte und Demokratie.

## 6. Perspektiven

Dieser Text soll ermutigen das eigene pädagogische Handlungsfeld stetig zu erweitern. Es kann viel Freude bereiten, sich Themen- und Fächer übergreifenden Projekten zu widmen und dabei zu beobachten wie das Lernen ganzheitlich und selbständig bei den Teilnehmern stattfindet. Vor allem in lebensnahen und zukunftsweisen Bereichen wie Freiheit (also auch der eigenen Freiheit), Demokratie und Menschenrechten besteht ein hohes Interesse

und eine starke Eigenmotivation, die einem eine pädagogische Arbeit auf Augenhöhe ermöglichen. So konnte ich selbst viel von den Adressatengruppen, seien es Konzertbesucher, Schüler oder Studenten lernen.

Natürlich soll dieser Text auch zum wissenschaftlichen Weiterarbeiten anregen. Sicher könnte man durch Wirkungsanalysen den Einfluss der Musik im jeweiligen Format evaluieren. Im Jugendaustausch sind qualitative Studien zu den persönlichen Erfahrungen einzelner Jugendlicher und die Auswirkungen eines Musikaustauschs auf deren Sicht auf Europa, auf den Umgang mit fremder Musik und fremder Sprache und auf die Offenheit gegenüber Musikerinnen und Musikern aus unterschiedlichen Kulturen, ein aus meiner Sicht sehr spannendes Forschungsfeld.

Freiheit als Parameter musikalischen Schaffens in Interpretation, Interaktion und Kreativität zu betrachten, scheint mir ein bislang vorrangig hermeneutisch aufgearbeitetes Thema gewesen zu sein. Vielleicht bieten sich in Zukunft doch gute Gelegenheiten für Beweis führende Studien, die die Freiheit vom reinen Begriff in die Musikimmanenz überführen?

### Anmerkungen

- 1 <https://www.cicero.de/kultur/musik-ist-eine-s%C3%A4ule-der-demokratie/37199>, Stand 02.01.2020.
- 2 Feil, Robert: Demokratiebildung. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg [Hrsg.]; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg [Hrsg.]. Stuttgart, November 2019.
- 3 Rittelmeyer, Christian: Warum und Wozu ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein

- Forschungsüberblick. In Bilstein, Johannes [Hrsg.]: Pädagogik: Perspektiven und Theorien. Heft 15. Oberhaus 2011. S. 8.
- 4 Schiller, Friedrich: Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen, 1795.
- 5 Knigge, Jens [Hrsg.]; Niessen, Anne [Hrsg.]: Musikpädagogik und Erziehungswissenschaft. Münster; New York: Waxmann 2016, 280. S. 22. (Musikpädagogische Forschung; 37) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-149142
- 6 Krause, Andreas: Freiheitskampf am Klavier. In: von Gutzeit, Reinhart [Hrsg.]; Busch Barbara [Hrsg.]; Mahler, Ulrich [Hrsg.]: Üben & Musizieren. Heft 2/2019 Freiheit und Demokratie. Mainz: Schott Verlag 2019, S. 12-15.
- 7 [www.sing-human-rights.org](http://www.sing-human-rights.org) Stand 04.01.2020
- 8 Gutjahr, Elisabeth; von Gutzeit, Reinhart: Verantwortung für die Freiheit. In: von Gutzeit, Reinhart [Hrsg.]; Busch Barbara [Hrsg.]; Mahler, Ulrich [Hrsg.]: Üben & Musizieren. Heft 2/2019 Freiheit und Demokratie. Mainz: Schott Verlag 2019, S. 25.
- 9 Rüdiger, Wolfgang: Freiheit vom|zum Werk. In: von Gutzeit, Reinhart [Hrsg.]; Busch Barbara [Hrsg.]; Mahler, Ulrich [Hrsg.]: Üben & Musizieren. Heft 2/2019 Freiheit und Demokratie. Mainz: Schott Verlag 2019, S. 22.
- 10 Preuß, Kristine; Hofmann, Fabian: Der Erfahrung Raum geben: Vorschläge zur Theoriebildung in der Kunstvermittlung und Museumspädagogik. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE (2019): <https://www.kubi-online.de/artikel/erfahrung-raum-geben-vorschlaege-zur-theoriebildungkunstvermittlung-museumspaedagogik>. URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-174620. (Letzter Zugriff 17.09.2019) S. 2.
- 11 Ebda. S. 3.
- 12 Ebda. S. 4.
- 13 Vgl. Waldenfels, Bernhard: Einführung in die Phänomenologie. München: W. Fink 1992.
- 14 Rodriguez, Sixto Diaz: Cold Fact CD/Vinyl. © Copyright 1970 Interior Music Incorporated, USA. Universal/MCA Music Limited. 1970.
- 15 Edelstein, Wolfgang: Demokratie lernen und leben. Vorgetragen beim 10. Gespräch über Bildung „Demokratie lernen durch Handeln“ der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin, 11. November 2005.

